

KACKE ZEIGEN

Extrablatt

Ausgabe vom 21. Juni 1997

selbstverständlich kostenlos

AUSGABE ZUR 1. ÖFFENTLICHEN VERLEIHUNG DES BRAUNEN STÖCKELS

Berlin im Zeichen des braunen Stöckels

Die sogenannte lesbisch-schwule Familie, die sich alljährlich um die Motzstraße trifft, schafft es, von Jahr zu Jahr größere Blüten zu treiben. Uns ist es ein inneres Bedürfnis, einigen zu sagen, daß wir mit ihrer Politik bzw. ihrem Selbstverständnis nicht bloß einige Probleme haben, sondern daß wir das, was sie machen, Scheiße finden. Und aus diesem Grund: Scheiße wem Scheiße gebührt! Wir feiern auch gerne schwul-lesbisch, aber eben nicht mehr mit allen. Die Gedanken-

losigkeit, mit der Homos gerne auch eine Scheibe vom patriarchalen Kuchen abhaben wollen, reicht uns... deshalbs Scheiße - wem Scheiße gebührt.

Unsere diesjährige Auswahlkommission konnte unter den zahlreichen Bewerbern folgende auswählen und gratuliert auf's herzlichste: Mann-o-Meter, den schwulen Soldaten, dem Schwulverband Deutschland, den Gay Managern (Völklinger Kreis) und den schwulen Polizisten (Arbeitskreis Homosexualität und Polizei).

Mann-o-Meter

Bei keinem nominierten Kandidaten waren die Jury-Mitglieder sich so schnell einig: M-o-M verdient den Braunen Stöckel. Jede und jeder konnte eine Geschichte beisteuern: Die Verdrängung der Schwulen Wut aus dem Überfalltelefon, die Ausbootung der AHA aus der lesbisch-schwulen Jugenddisko, die Anmaßung zusammen mit dem SVD und dem Sonntagsclub alleiniger Veranstalter des CSD zu sein, das Nicht-Aufhängen lesbischer Plakate im M-o-M; die Verstrickung des senatsgeförderten Projektes in dem Kneipensumpf des schwulen Bermudadreiecks uns so fort. Aber das Mann-o-Meter war e

nicht das Mann-o-Meter, wenn es sich nicht auch in diesem Jahr wieder selbst übertroffen und einen wahrhaft würdigen Anlaß für die Preisverleihung geboten hätte. Als kleines Dankeschön für die zurückgenommenen Kürzungen von Seiten des Senats und zugleich als Gelegenheit, dem möglichen zukünftigen regierenden Bürgermeister um den Bart zu gehen, ist ein Empfang und Pressegespräch mit General Schönbohm im Mann-o-Meter geplant, der sich vor Ort über die Arbeit des Schwulen Überfalltelefons informieren will. Dazu traf sich die Che-

fetage schon mal vorbereitend mit Jörg.

Bisher war noch nichts darüber zu hören, ob der Vorstand von M-o-M dabei auch Kondome und Gleitgelspenden für schwule bosnische Bürgerkriegsflüchtlinge anregen will, die der General zur Zeit abschieben läßt, oder ob M-o-M dem General für die anhaltende Verfolgung und Ausweisung osteuropäischer Stricher als einen Beitrag zur Reduzierung der Gewalt auf dem Strich danken wird.

In jedem Fall befand die Jury das geplante Tête-à-tête mit dem Innensenator einen Braunen Stöckel wert und wünscht dem Ereignis die nötige öffentliche Aufmerksamkeit, denn spätestens bei Jörg Schönbohm ist ja wohl Schluß mit lustig.

Schwule Soldaten



Einen braunen Stöckel gibt es für die schwulen Soldaten aus dem schlichten und einfachen Grund:

"Auch schwule Soldaten sind Mörder!" Dieser Spruch gilt deshalb uneingeschränkt, weil es genauso egal ist, ob der Mann mit den Mordinstrumenten in der Hand, diese jemals gebraucht oder nicht wie es auch egal ist, ob er schwul ist oder nicht. Der Soldat an sich ist bereit, auch auf Kosten von Menschenleben die Interessen von einigen wenigen Wirtschaftsbossen durchzusetzen, bzw. läßt er sich benutzen, um Forderungen mit der Androhung von militärischer Gewalt

durchzusetzen. In Wirklichkeit sichert er als Soldat - und auch als schwuler Soldat - die Milliarden Gewinne von einigen wenigen, sichert den billigen Rohstoffnachschub für die sogenannte "Wohlstandsgesellschaft" auf Kosten des Trikots.

Auch der schwule Soldat ist Teil der Bundeswehr, die in der Tradition des ersten und zweiten Weltkrieges steht, dient in Kasernen, die nach Militärs der von Deutschen entfachten Weltkriege benannt sind. Deutschland wußte während des Faschismus und weiß auch heute wieder, was gut und richtig für den Balkan ist. (weiter S. 2)

Extrablatt

(Fortsetzung von Seite 1)

Daß gerade Schwule zum Bund wollen, bleibt angreifenswert. Das Militär ist schließlich Inbegriff des (hetero)-sexistischen Männerbundes, ein Ort eindeutiger Hierarchien und einer aggressiven, militarisierten

Männlichkeit.

Der Reiz, den das Militär auf Schwule ausübt, verweist dabei eher auf die Nicht-auseinandersetzung mit Männlichkeit, Heterosexismus und mit patriarchalen Gewaltstrukturen auf Seiten der Schwulen.

Gay Manager

Die schwulen Manager sind besser bekannt unter dem Namen Völklinger Kreis. Karrierebewußt, erfolgreich und schwul. Die Gay-Manager sind das Sahnehäubchen auf der Homotorte. Mit Benefizveranstaltungen und social sponsoring dienen sie sich der Schwulenbewegung an. In diesen Zeiten des Abbaus öffentlicher Mittel kennen sie die Macht der richtigen Kontakte und den Zugang zu den Fleischtöpfen der 90er Jahre. Denn die Umverteilung von unten nach oben geht voran: Immer mehr Volksvermögen reichert sich bei immer weniger Menschen an - 1994 besaßen nur 5,5% der Privathaushalte ein Drittel des privaten Geldvermögens, während die ärmeren 50% der Haushalte sich zusammen mit 9% begnügen mußten. Während die Aktiengesellschaften die Gewinnausschüttung an ihre Aktionäre erhöhen und die Unternehmenssteuern gegen Null gehen, steigen die Steuern der immer weniger werdenden Lohn-

empfängerInnen, mit denen die öffentlichen Ausgaben bezahlt werden.

Hier haben die Schwulen Manager die Zeichen der Zeit begriffen und leben nach der Devise: Was gut ist für meine Firma, ist auch gut für die Schwulenbewegung. Die Verlierer des hemmungslosen Arbeitsplatz- und Sozialabbaus kommen da nicht vor - aber, so schreiben die Schwulen Manager selbst: "Daß gelegentlich der Eindruck der Exklusivität entsteht und sich dabei eine elitäre Anschauung formuliert, kann nicht unbedingt vermieden werden und stellt auch kein Problem dar...".

Für diese offensiv arrogante Haltung, mit der die Schwulen Manager die Karrieregeilheit und den wirtschaftlichen Erfolg zum alleinigen Kriterium ihres Lebens machen und auch als gelegentliche Erinnerung an die Schwulen und Lesben, denen es oft genug Scheiße geht, verleihen wir den Schwulen Managern den Braunen Stöckel 1997.

Schwule Polizisten

Zu einem "richtigen" Jungen gehört das Räuber-und-Gendarm-Spielen. Wer nicht schon früh den Ruf der guten Fee hörte und lieber Prinzessin war, kann von diesem Spielen erzählen. Bei den meisten geht diese Phase glücklich vorbei, ohne Schäden zu hinterlassen, manche bleiben in ihr stecken, für sie bleibt die Welt ein großer Abenteuerspielplatz, bloß daß sie jetzt scharfe Waffen tragen und auf Kommando rennen und schießen. Glaubten wir bisher, daß Schwule von dieser Art der staatlichen Herrschaftssicherung fernhielten, weil die offene und latente Homophobie dieses überwiegenden Männervereins sie abschreckten, so wurden wir in den letzten Jahren eines besseren belehrt. Schwule sind tatsächlich überall, auch in der Polizei. Die Nominierung der Schwulen Polizisten für die diesjährige Preisverleihung des Braunen Stöckels erfolgte wegen der besonderen Dreistigkeit, ihre Arbeit als schwule Emanzipation zu verkaufen. Als beschränkten sich die

schwulen Polizisten aufs Streifengehen im Tiergarten und im Volkspark Friedrichshain sowie schmuckes Spalierstehen bei der CSD-Demo. Vielmehr zeigen die schwulen Polizisten in aller Deutlichkeit, daß es Schwule in jeder Hinsicht mit Heteros aufnehmen: Auch beim Räumen besetzter Häuser, beim Übermalen von Wandbildern, beim Kriminalisieren von Zeitungsmachern, beim Einkesseln und Aufmischen von Demos, beim Vertreiben von Obdachlosen und Armen aus Bahnhöfen und Einkaufsmeilen, beim Fangen und Abschieben von illegalisierten Flüchtlingen, beim Durchprügeln von Atommülltransporten, beim Schützen von Truppenparaden, bei nächtlichen Stricherazzien in Schwulenkneipen, bei der Extacysuche auf Technopaties usw. Für diesen engagierten Einsatz für eine saubere Hauptstadt und gegen alle kritischen Elemente der Öffentlichkeit verleihen wir den Braunen Stöckel 1997 an die schwulen Polizisten.

SVD

Ehre wem Ehre gebührt: Niemand ist so bemüht wie der Schwulenverband in Deutschland, die Schwulen aus der Schmutzlecke herauszuholen, in der sie sich derweilen ganz wohl fühlten. Anti-Diskriminierungsgesetze und Gleichstellungsbeauftragte schießen wie Pilze aus dem Boden, seit unter einer Hand das einig Schwulenvolk mit der noch etwas unwilligen Mehrheit der Heteros endlich zusammenwächst. Auf der Strecke bleiben die Schmutzlecken der Schwulen, denen der SVD den Kartenschein gesagt hat. In Berlin ist diese Karte an anderem daran deutlich sichtbar, daß das große Klappensterben begonnen hat. Gerade das Klappensterben wurde lange nicht als Teil der Integrationspolitik des SVD wahrgenommen, weil in aller Verschwie-

genheit geplant und durchgeführt. Allein für die wahrhaft kongeniale Zusammenarbeit von Senatskanzlei und Berliner Stadtreinigung, die das anrühige Problem der Berliner Klappenkultur mit Stumpf und Stiel ausrotten will, könnte dem SVD der braune Stöckel gebühren. In den Citytoiletten haben weder schwuler Sex noch der schnelle Schuß der frierenden Penner etwas zu suchen. Die Jury wartet mit Spannung auf die Reaktion der Aids-Hilfen und bringt einen ersten Arbeitsentwurf mit ein: Gib der Klappe eine Chance.

Hier und heute aber der braune Stöckel für den SVD für die fortlaufende Verhehlung des schwulen Lebens.

HOMOEHE NEIN DANKE

KACKE ZEIGEN

wurde gesponsert vom Institut zur Entdeckung und Aufzeigung von Scheiße im Leben, City-Toiletten-Service, Brauner Stöckel e.V., HuK (Homosexuelle und Kot), Druckerei Nachdruck, Layoutstudio Regenbogendesign.

Wir wünschen weiterhin ein angenehmes Straßenfest